

Wollswirtschaft.

Mark und Krone in Holland.

Aus Holland wird uns geschrieben:

Am 18. Juni war der Wechselkurs auf Berlin in Amsterdam bis fl. 16.10 und in Rotterdam sogar bis fl. 15.95 gefallen. Das war der bisher überhaupt niedrigste Stand. In der Folge trat unter dem Eindruck der Erwartung der Unterzeichnung des Friedensvertrages eine kräftige Aufwärtsbewegung bis über fl. 22. — Ende Juni ein, und für Banknoten wurden vorübergehend sogar fl. 27. — bezahlt. Doch hielt die Hausse nicht lange an, und der Wechselkurs ging wieder bis fl. 17.50, der Kurs der Marknoten bis etwa fl. 20. — zurück. Beim Handel in Markscheinen wird noch immer ein Unterschied zwischen den alten rotgestempelten und den grünen Markscheinen gemacht. Die Rotierungen beziehen sich auf den Großhandel, auf den Umsatz in sogenannten Tonnen, das sind 100.000 Mark. Es wird aber nicht nur ein Unterschied zwischen roten und grünen Scheinen und dem Umsatz in großen und kleinen Beträgen gemacht, sondern die Fünfundmarkscheine, die sich für Fälschungen besonders gut eignen und von denen die im Oktober 1918 ausgegebenen, wie angekündigt wurde, demnächst eingezogen werden sollen, werden selbst im Vergleich zu den grünen Scheinen nur billiger angenommen. Der Wirrwarr der verschiedenen Emissionen und die recht rohe Ausführung mancher seit der Revolution ausgegebenen Scheine hat überhaupt keineswegs zur Hebung der Bewertung des deutschen Papiergeldes im Ausland beigetragen. Indem die Reichsbank zur Verhinderung der Ausfuhr von Papiergeld und um dem übermäßigen Samstern in Deutschland selbst entgegenzutreten, Tausendmarknoten nicht mehr ausgab, mußte der riesige Papiergeldbedarf durch kleine Scheine gedeckt werden, die aber nur in minderwertiger Ausführung zur Verfügung gestellt werden konnten. Ein Amsterdamer Blatt hatte kürzlich behauptet, daß manche von den neuen Scheinen von der russischen Sowietregierung in ungeheuren Mengen hergestellt würden und daß sie in Deutschland nicht nur ganz glatt im Verkehr wären, sondern sogar von der Reichsbank und den anderen Banken wieder ausgegeben würden, obwohl sie selbst jeder Laie als Fälschungen erkennen könne. Die Reichsbank hat diese Behauptungen kategorisch zurückgewiesen. Es wird aber dadurch daran nichts geändert, daß diese minderwertig ausgeführten Scheine im Ausland nur sehr widerwillig genommen werden. Die holländischen Bahnämter haben einen festgesetzten Kurs für die Annahme von ausländischem Papiergeld. Die Fünfundmarkscheine werden aber als angeblisches Kriegsgeld von den Beamten vielfach abgelehnt, obwohl sie doch gesehlich den anderen Noten gleichgestellt sind.

Auch die Bayerische Staatsbank in Nürnberg hat zur Zurückweisung falscher Behauptungen in Holland mitteilen lassen, daß sie, da sie ja keine Emissionsbank sei, Papiergeld nicht ausgeben könne und nur unter dem Druck der zu Ende des vorigen Jahres bestandenen Verhältnisse Notgeld im Betrage von 120 Millionen Mark (in Scheinen von 1/2, 1, 2, 10 und 20 Mark) ausgegeben habe. Eine Fälschung in größerem Maßstabe sei nur seitens der Münchener Räteregierung erfolgt, die 10 Millionen Mark Notzscheine, und zwar 20 Markzettel, fabrizieren ließ. Davon wurden nur 2.660.000 Mark in Umlauf gebracht, und sie sind bis auf einen Betrag von 180.000 Mark wieder aus dem Verkehr gezogen worden. Andere Fälschungen kamen nur selten vor, und zwar so weit festgestellt werden konnte, nur von in Bayern wohnhaften Personen. Die Gerüchte von Engrosfälschungen der russischen Sowietregierung seien un wahr. Selbstverständlich seien auch als falsch erkannte Scheine von deutschen Banken nicht wieder in Verkehr gebracht worden.

Die vielfach merkwürdigen Anschauungen, die in Holland über das deutsche Papiergeld zurzeit bestehen, kamen auch in einem Urteil des Amsterdamer Gerichtshofes zum Vorschein, wonach jeder, der Markscheine zu einem Zeitpunkt verkaufte, als nur rote Scheine vorhanden waren, rotgestempelte Noten zu liefern verpflichtet ist. Ein Schiedsgericht der Vereinigung für den Effektenhandel hatte vor einiger Zeit einen entgegengesetzten Beschluß gefaßt.

Doch trotz des Friedensschlusses die Mark den größten Teil der erzielten Avancen wieder verloren hat, das hat verschiedene Ursachen. Bei den gebesserten Kursen wurden aus Elb-Bothringen große Mengen deutsches Papiergeld angeboten. Engländer, Franzosen und Belier sind schon seit Wochen mit allem Eifer daran, möglichst große Mengen von Waren — natürlich zu übermäßig hohen Preisen — in das besetzte Gebiet hineinzupumpen. Die Rohlung geschieht in der Hauptsache mit deutschem Papiergeld, so daß auch auf diesem Wege das Angebot wächst. Auch wird die wirtschaftliche Lage Deutschlands angesichts der unerhörten schweren Friedensbedingungen keineswegs sehr unerschütterlich beurteilt, wenn man auch mitunter die Ansicht vertreten hört, daß Deutschland aller Schwierigkeiten Herr werden würde. Auch werden die neutralen Staaten, wenn sie den Geschäftsverkehr mit Deutschland aufrecht erhalten und ausdehnen wollen — und ihr eigenes Interesse fordert dies —, Deutschland Kredite gewähren müssen. Zweck dieser Kredite wird die Stabilisierung und womöglich auch die Besserung des Kurses der Reichsmark sein. Holland ist in vielfacher Hinsicht auf den Absatz nach Deutschland angewiesen. Die Zigarrenindustrie zum Beispiel befindet sich infolge von übertriebenen Vorräten, die zu einem großen Teil mit Bankkredit durchgehalten werden, in einer sehr schlimmen Situation. Sie hofft Entlastung durch den Absatz nach Deutschland, und manche Fabriken sind an die Regierung mit der Forderung herorgetreten, die Bewilligung zur Ausfuhr von Lebensmitteln in die Gebiete der

früheren Zentralmächte an die Verpflichtung zum Anlauf von Zigarren zu knüpfen. Dieses sonderbare Kunststück hat aber die Regierung zum Leidwesen der Antizipanten als unmoralisch ablehnen müssen. Auch wird man in Deutschland natürlich schon aus Valutariatsrücken und um die eigene Arbeiterbevölkerung im Tabakgewerbe zu beschäftigen, der Einfuhr von Zigarren jene von Rohstoff vorziehen. Dagegen kämpft die holländische Zigarrenindustrie mit Nachdruck; es ist aber fraglich, ob sie ihren Willen, nämlich die Ausfuhr von Rohstoff nach Deutschland zu verhindern, durchzusetzen in der Lage sein wird.

Auch an den österreichischen Finanzen, und ganz besonders an dem Schicksal der Krone, ist Holland in hohem Maße interessiert. Die Nederlandsche Uitvoer Maatschappij („Num“), durch deren Hände im Verlauf der weiteren Kriegszeit die Ausfuhr aima, hat außer von deutschen auch von österreichischen und ungarischen Schatzscheinen einen großen Betrag in ihrem Besitz. Österreichische und ungarische Staatsanleihen, Obligationen der Stadt Budapest und Pfandbriefe einer ganzen Reihe von ungarischen Finanzinstituten sind an der Amsterdamer Börse seit altersher eingeführt. Der Bestand an Kronen ist sehr bedeutend. Eine entsprechende Regelung der Einlösung der in Holland befindlichen, nicht abgestempelten Kronenscheine wird zweifellos auch die Vorbedingung dafür sein, daß Holland von aus der ehemaligen Donaumonarchie entstandenen neuen Staaten die für sie notwendigen Kredite erteilt.